

***Celerio euphorbiae* L. *dolomiticola* Stauder, nova subspecies (Lep.).**

Von H. Stauder, Bolzano.

Gegen Mitte bis Ende August 1928 fand ich am Eingang der Seiseralpe unweit des Frommerhauses auf einer Alpenwiese — genannt Schweige Unternon — bei etwa 1700–1800 m an *Euphorbia cyparissias* etwa 50–60 halb und ganz erwachsene Raupen von *C. euphorbiae*, welche sofort durch ihre abweichende Färbung und Ornamentierung vom Typus auffielen: mittlere sowie die großen Stücke, von denen manche 80 bis 85 mm lang waren, glänzten weithin über den kurzrasigen Plan in einem derart intensiven Orangegold, daß ich mich entschloß, die Zucht dieser in den Südalpen sonst so gemeinen Spezies durchzuführen in der Erwartung, vielleicht doch eine vom Typus differente Form zu erhalten. Und diese Erwartung ging auch in Erfüllung. Ich nahm alle greifbaren Stücke mit nach Hause nach Kastelruth (1100 m Seehöhe) und züchtete sie dort mit vollem Erfolge weiter, sodaß bis Mitte September alles verpuppt war. Das Futter holte ich täglich frisch vom Fundort der Raupen. Der Zuchtstand ist vom Fundorte etwa 1½ km Luftlinie entfernt und nur wenige Hundert Meter niedriger gelegen, sodaß ungefähr dieselben klimatischen Verhältnisse gegeben waren. Die Puppen überwinterte ich — gut in Moos gepackt — in einer Erdhöhle bei 1400 m, sodaß sie den ganzen Winter unter der natürlichen Schneehülle lagen. Anfang Juni nahm ich sie wieder in meine Behausung nach Kastelruth. Ende dieses Monats begann die Schlüpfzeit, und bis etwa Ende Juli 1929 waren alle Puppen restlos geschlüpft; alle waren also schwarzotjerfrei.

Raupenbeschreibung: In allen Stadien ab etwa 3. Häutung von normalen zentraleuropäischen, besonders Exemplaren der Ebenen und Talsohlen der Südalpen (Etschtal, Eisacktal, Pustertal) und auch solchen, die ich sonst oft bei Kastelruth in Seehöhen zwischen 500–1000 m in großer Zahl früher beobachtete, sehr verschieden. Hauptcharakteristike meiner Seiseralpen-Raupen in allen Stadien: das normale Rot ist hier durch ein besonderes feuriges Orange substituiert, so namentlich Rückenlinie, Afterhorn, Kopf, Stigmenlinie, Füße und Nachschieber. Die sonst typisch gelben Segmentseitendoppelmakeln bedeutend dunkler, in Orange schlagend und bei fast allen Stücken nicht getrennt (oben die größere, darunter die kleinere Makel) stehend, sondern kommunizierend, einen einzigen großen hellen Gelborangefleck bildend; Afterhorn ebenfalls orange bis rötlich bis zur Spitze, selbst die normaliter schwarz werdende Spitze hier orangefarben. Die sonst feine Hellgranulierung hier massiver. Zwischen den besonders großen, zusammengefloßenen Segmentseitenflecken — namentlich im letzten Raupenstadium — tieforangegefärbte, manchmal auch orangegelbe, große Pfeilflecke, die Spitze derselben kopfwärts gerichtet, auf jeden Segment, welche Pfeilflecke die Hellgranulierung (Weißpunktierung)

sowie die Schwarzfärbung beträchtlich einengen und der Raupe ein ganz eigentümliches Aussehen verleihen, das mir aus meiner 31jährigen Sammelpraxis (Nordafrika, ganz Italien, Dalmatien, Illyrien, Alpentäler, Mitteleuropa etc.) ganz unbekannt war.

Falterbeschreibung: Die zahlreiche Falterserie, welche diese Zucht ergab, verdient gewiß Beachtung, die Divergenz von der Nominatform sowie den bis nun bekannten geographischen Rassen- und Aberrativformen ist eklatant, sodaß die Aufstellung einer neuen Rassenform, die den Namen *dolomiticola* führen soll, wohl gewiß gerechtfertigt erscheint. Am meisten Ähnlichkeit hat *dolomiticola* noch mit subsp. *strasillai* Stdr. (loc. class. Aspromonte-Stock in Südkalabrien von 950 bis etwa 1400 m), doch fällt letztere in den süditalienischen *grenzenbergi*-Zyklus, den vor allem der besonders stattliche Habitus sowie die mehr oder weniger stark ausgeprägte Weinrot-Kolorit auszeichnet (cfr. die szt. Neubeschreibungen meiner subsp. *strasillai* in Iris, XXXV, 1921 und Soc. entom. Jg. 39, 1924, sowie von subsp. *rothschildi* Stdr. in Lepid. Rundschau Wien, II, 1928). Meine neue Hochgebirgsform aus den Dolomiten ist zwar auch eine recht robuste Rasse, wie man sie aus solch namhafter Erhebung nicht erwarten sollte, reicht jedoch diesbetreffend weder an *grenzenbergi*, noch an *strasillai* heran, wenn auch mehrere Belege in der Serie vorhanden sind, welche diese Qualitäten aufweisen. Außerdem ist, in meiner *dolomiticola*-Serie kein einziges Stück da, welches oberseits die dem *grenzenbergi*-Zyklus eigene Weinrotfärbung besäße, lediglich die gesamte Unterseitenfärbung kommt jenen von *grenzenbergi* und deren süditalienischen Vettern in fast allen Belegexemplaren gleich oder doch sehr nahe. Von *euphorbiae euphorbiae* L. unterscheidet sich ss. *dolomiticola* standhaft in mehrfacher Weise: Habituell merklich stattlicher, robuster; im Kolorit dunkler, jedoch nicht suffuser; alles Weiß stark zurückgedrängt, so namentlich die Schulterdecken oben nicht weiß gesäumt, sondern einfarbig dunkelolivbraun, auch der o. s. weiße Hflgl.-Innenrandsfleck zugunsten roter Färbung auffallend stark reduziert.

Vflg.-OS.: Costalsaum merklich aufgehellt, nicht so zusammenhängend wie bei typischen *euphorbiae*, was zur Folge hat, daß die Braunmakelung (Basalfleck, Vorderrandmakel 1 u. 2) stark hervorsticht und bei den meisten entweder ganz isoliert oder doch nahezu getrennt dasteht. Basalmakel im Verhältnis zum stattlichen Gesamthabit verringert, Vorderrandsfleck 1 kräftiger. Das helle Mittelschrägfeld dunkler im Grundtone, jedoch nicht durch Schwarzbeschuppung wie bei typischen *euphorbiae* hervorgerufen. Olivbraune Außenschrägbinde nicht wesentlich verschieden, dagegen besonders charakteristisch das Saumfeld, welches bei *dolomiticola* derart verdunkelt erscheint, daß es bei sehr vielen Belegen kaum merklich von der dunkelolivfarbenen Außenschrägbinde absticht. Nur einzelne Exemplare der

Serie besitzen etwas hellere Saumfeldfärbung, welche aber immer noch unvergleichlich dunkler bleibt als bei typischen *euphorbiae*-Stücken. Bezüglich des verdunkelten Saumfeldes kommt *dolomiticola* der *strasillai* und *rothschildi* am nächsten und eine weitere Analogie diesbezüglich finden wir bei spec. *hippophæes*, *livornica*, *zygophylli* sowie *euphorbiae lathyrus* und *centralasiae*.

Hflgl.-OS.: Das Rot unvergleichlich voller und dunkler als bei typ. *euphorbiae*, jenem Tone gleichkommend, wie spec. *hippophæes* im Seit (Taf. 41, Reihe e) abgebildet ist. Schwarze Saumbinde massiv; bei vielen Stücken durch schwarze Beschuppung am Vorderrande mit dem Basalschwarz verbunden.

Unterseiten: Vflgl., Hflgl., Brust und Bauch ausgesprochen weinrot (nicht rosenrot), von *grenzenbergi* nicht unterschiedlich; bloß vier Belegstücke erweisen etwas helleres Weinrot mit leicht grauem Unterton. Der schwarze Mittelfleck der Vflgl. ist sehr markant, in die Länge gezogen, bei einigen Stücken zufolge Schwarzbeschuppung bis in die Basis hinein verlängert. $\frac{3}{4}$ der Belege besitzen auf den Vflgl. eine olivbraune Doppelbinde, welche an der Costa beginnt; das innere, stärkere Bändchen mündet in den schwarzen Mittelfleck, das äußere, schwächere endet — fast parallel laufend — etwas früher. Nur 4 Stück der Serie entbehren dieses Ornamentes. Besonders scharf ist diese dunkle Querbänderung auf der Hflgl.=US. ausgeprägt. Spuren der Hflgl.=US.=Binde findet man zwar auch ab und zu bei typischen *euphorbiae*, jedoch meines Wissens nicht derart scharf und vollständig wie bei *dolomiticola*.

Typen in coll. m. _____

Ueber *Colias edusa* - und *myrmidone* - Formen.

Von P. Ronnicke, Graz.

Zum Artikel: Neubeschreibungen und Berichtigungen . . . von Otto Bang-Haas (EZ 43, Nr. 10, p. 123) möchte ich bezügl. der *edusa* ab. *helicina* Ob. bemerken, daß jetzt, dank der Mitteilung des Herrn O. Bang-Haas, volle Klarheit eingetreten ist. Im ent. Verkehr ging als *helicina* stets die gelblich-weiße *helice*-Form mit mehr oder minder orange bestäubten Flügeln (*aubuissoni* C.). Wir haben es also bei der *helicina* mit einem Gegenstück zur ab. *piezseki* Pe. (einer Unterform der *myrmidone=alba*) zu tun, deren „zeisiggrüne“ Grundfarbe der „mattgrünen“ von *helicina* entsprechen dürfte.

Meine ca. 20jährigen Erfahrungen bei Eizuchten nach *myrmidone=alba* und *edusa=helice* (vorwiegend steirisches Material) erwiesen nun, daß die Nachkommen der *alba* vorwiegend Tiere grünlichgelber Grundfarbe (*piezseki* Pr.) waren, während die reine *alba vera* zu den Ausnahmen zählte. Im Gegensatz hierzu ergaben jedoch die Zuchten nach der *helice* niemals ein Tier, das man als „mattgrün“ ansprechen könnte, während die Form *aubuissoni* C. (Gegenstück zur *alba=helma* G.) keine Seltenheit bildete.

In meiner (ca. 1000 e. l. Stücke) umfassenden Serie von *myrmidone* und *edusa* befinden sich zahlreiche Tiere der Form *piezseki*, hingegen ist mir eine den Beschreibungen der *helicina* entsprechendes Stück nie zu Gesicht gekommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Stauder Hermann

Artikel/Article: [Celerio euphorbiae L. dolomiticola Stauder, nova subspecies \(Lep.\). 268-270](#)